

**Titel:** "Jesu Vater"  
**Pfarrer:** Dr. Florian Ihlen  
**Predigttext:** Mt 1, 18-25  
**Datum:** 24.12. 2014



Liebe Gemeinde,  
bestimmt kennen sie viele von Ihnen: Die Geschichte vom Tag Ihrer Geburt. Mütter erzählen gerne, wie es war, damals: Der Tag, an dem sie merkten, dass sie schwanger sind. Wie sie es dem Liebsten erzählt haben. Und die Reaktion darauf. Und endlich: der Tag der Geburt. So manches Detail bleibt einer Mutter ein Leben in Erinnerung. Details gewinnen an Bedeutung.

Mir ist das deutlich geworden bei einer sehr betagten Dame. Sie erzählte mir häufig von der Geburt ihrer Tochter: an einem wunderschönen Frühlingstag, die Obstbäume vor dem Fenster blühten. Die blühenden Zweige waren vom Wochenbett aus zu sehen. Je älter die Dame wurde, umso wichtiger wurden die Details, vor allem die üppigen Blüten. Oft und mit leuchtenden Augen erzählte sie davon und schmückte die Details immer mehr aus. Bei der letzten Erzählung - die Dame war bereits 89 - hingen die Blüten bis ins Wochenbett hinein.

Wer fragt, ob das so stimmen kann, versteht die Geschichte nicht. Die Botschaft ist nicht die Länge der Äste oder die Zahl der Blüten, sondern eher so etwas wie: Damals, als meine Tochter geboren wurde, blühte etwas auf, an diesem Tag war der Himmel, war das Wunder und die Schönheit des Lebens zum Greifen nahe wie diese Blüten. Hier malt mütterliche Liebe ein Bild von einem einzigartigen Ereignis. Solch mütterliches Erzählen ist etwas anderes als Faktenvermittlung, wenngleich auch die Geschichten der Mütter ihre Wurzeln in Fakten haben.

Auch unsere bekannte Weihnachtsgeschichte nach Lukas 2 ist so eine mütterlich geprägte Erzählung von der Geburt Jesu, mit vielen Details ausgeschmückt.

Mütter erzählen anders von der Geburt ihrer Kinder als Väter.

Hat Ihnen, liebe Gemeinde, einmal Ihr Vater erzählt, wie er Ihre Geburt erlebte? Mir nicht. Ich habe auch - leider -

nicht danach gefragt und heute kann ich nicht mehr fragen. Bei Taufgesprächen oder den Vätern meiner Patenkinder höre und erlebe ich, dass Väter anders erzählen als Mütter. Ich will nicht zu schnell verallgemeinern, aber meinem Eindruck nach erzählen Väter nüchterner, weniger detailreich, aber auf ihre Weise zutiefst ergriffen, oft den Tränen nah. Väter spüren auch den Schauer und die Ambivalenz des Lebens, die Nähe von Sein und Nicht-Sein. Väter sind heute häufig bei der Geburt ihrer Kinder dabei. Väter sind dabei...

Die Bibel hat mehrere Weihnachtsgeschichten. Neben der eher „mütterlichen“ Erzählung des Lukasevangeliums nimmt das Matthäusevangelium eher die Perspektive des Vaters ein. (Lesung Mt 1,18-25)

Weihnachten aus der Sicht des Vaters Josef ist anders. „Von wem ist dieses Kind?“, so mag er sich gedacht haben. Irritiert war er gewiss. Gesagt hat er nichts. Zuerst wollte er die Verlobung, die Beziehung zur Mutter beenden.. Doch er bleibt dabei. Der Vater ist dabei.

Josef ist wortkarg. Josef tut, was zu tun ist. Er sorgt für Mutter und Kind und: er gibt dem Kind den Namen. So ist er der rechtmäßige Vater.

Doch die offenen Fragen bleiben für Josef: Wer ist Jesus, wer ist Gott? Wessen Sohn ist er? Wer ist er für mich?

Fragen über Fragen, die auch unsere sein könnten. Fragen, die gut sind, weil sie in die Tiefe gehen. Welche Bedeutung hat dieser Jesus für mich?

Und mitten in den Fragen entsteht eine Ahnung, eine Gewissheit, eine göttliche Eingebung im Traum, „Engel“ genannt: Fürchte dich nicht. Lass dich ein. Bleib dabei. Er ist der „Immanuel“, der Gott-mit-uns, der Gott, der dabei ist.

Das Leben - Gott - mutet Vater Josef einiges zu. Warum kann das Leben nicht normal, einfach normal sein? Gott kann stören, in Frage stellen, zumuten. Sich stören lassen, mit offenen Fragen leben und dabei bleiben - so lebt Josef. Gott aushalten und ihn ertragen, um von IHM gehalten und getragen zu werden. So lebt Josef. Und er ist und bleibt dabei. Dieser Jesus wird ihm zum Sohn, zum Hausgenossen, zum Nächsten. Du sollst deinen Nächsten lieben. Jesus wird seinem Vater zum Nächsten.

Jesus wird später den Vater lehren und leben, das Vaterunser beten. Gewiss hat Jesus dabei das eine oder andere Mal auch an seinen Vater Josef gedacht. Wir wissen kaum etwas über den Vater Josef. Die Mutter Maria bleibt bis zum Kreuz und

darüber hinaus. Der Vater Josef verschwindet in der Kindheit.

Väter und Söhne haben es nicht immer leicht miteinander. Mütter und Töchter oftmals auch nicht. Ein anderer wird Jesus zum Vater. Gott ist für Jesus nicht Mutter, sondern Vater.

Ob nicht das Vater-Sein Gottes für eine wohltuende Distanz und Nüchternheit stehen kann? Ein Gott, an dem wir uns reiben, der schweigt wie die Nacht, der auch fremd, fern ist, der in der Tiefe ist. Eben nicht das rosige Bild vom lieben Gott: immer da, immer schön und licht, immer gut, immer lieb. So sind nicht mal die besten Väter, auch nicht die besten Mütter - wie sollte es der liebe Gott sein, der nicht immer lieb und gut ist. Ob Jesus vielleicht auch über Josef diese schweigende, tiefe Seite Gott erfahren hat?

Josef spricht kein Wort in der Bibel. Ein wortkarger, schweigender Vater. Gott kann schweigen.

Zu Beginn will der Vater den noch ungeborenen Sohn heimlich verlassen.

Zum Ende schreit der Sohn nach dem fernen, schweigenden Vater: Warum hast mich verlassen?

Nähe und Distanz gehören zusammen in Gott, im Vater Jesu. Vielleicht kennen Sie das auch aus Ihrem Leben: Momente gefühlter Nähe - Gott nahe zu sein ist mein Glück - und Momente der Ferne - warum hast du mich verlassen.

Wir feiern Weihnachten: Jesus wird geboren, er wird zum Sohn des Vaters. Und Er wird zum Vater. Zu Jesu Vater und zu unserem Vater. Der dabei ist, bei uns ist vom ersten bis zum letzten Schrei, vom ersten bis zum letzten Atemzug: Siehe, ich bin dabei, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Amen.

---